

Allgemeine Zeitung

Mainz

Mit Kindern Klartext reden

22.05.2013 - MAINZ

Von Felix Monsees

KREBSERKRANKUNG Verein „Flüsterpost“ rät Eltern zu offener Kommunikation / Flyer nun auch auf Türkisch

Wenn Eltern an Krebs erkranken, ist das nicht nur für die Erkrankten selbst, sondern auch für ihre Kinder eine große Belastung. Der Verein Flüsterpost berät seit zehn Jahren betroffene Eltern in der ganzen Bundesrepublik. „Die Kommunikation mit den Kindern muss offen und ehrlich sein“, sagt Anita Zimmermann, Leiterin der Einrichtung. „Man muss immer wieder betonen: Krebs ist nicht ansteckend, und du bist nicht daran schuld“, rät die Sozialpädagogin.

Über 250 Familien pro Jahr

Jährlich berät der Verein über 250 Familien – Tendenz zunehmend. „Das Bewusstsein für das Gespräch mit Kindern hat zugenommen“, sagt der Erste Vorsitzende und Arzt Gerhard Trabert. Staats- und Religionszugehörigkeit spiele bei der Beratung keine Rolle.

Unter den Hilfesuchenden sind rund zehn Prozent mit Migrationshintergrund, schätzt Zimmermann, vor allem aus der Türkei. Einen Flyer mit den wichtigsten Umgangsregeln mit Kindern betroffener Eltern hat der Verein jetzt auf Türkisch übersetzen lassen. Die Broschüre wird bereits im türkischen Konsulat in Mainz ausgelegt. Nun will dieser Flüsterpost e. V. noch stärker empfehlen, sagt Generalkonsul Alper Yüksel, anlässlich seines Besuchs in der Beratungsstelle auf der „Insel“ der Ev. Christuskirche. Viele Angehörige von Kranken und Sterbefällen würden im Konsulat nach Rat



„Flüsterpost e.V.“ hat seinen Informationsflyer auf Türkisch übersetzen lassen und stellt ihn dem türkischen Generalkonsul Aslan Alper Yüksel (3.v.li.) vor. Vereinsvorsitzender Gerhard Trabert (v.li.), Emel Ates und Anita Zimmermann (Leiterin der Beratungsstelle) stellen das Konzept vor. Foto: hbz/Judith Wallerius

fragen. Auch in den anderen insgesamt 13 Konsulaten der Türkei in Deutschland will Yüksel den Verein noch weiter bekannt machen.

„Der Besuch ist eine große Form der Wertschätzung“, freut sich Trabert. Auch Emel Ates’ Mann ist vor zwei Jahren an Krebs gestorben. Noch auf der Palliativstation hat sie von der „Flüsterpost“ erfahren und eine große Unterstützung vom Verein bekommen, erinnert sie sich.

Mittlerweile arbeitet sie ehrenamtlich für den Verein und spricht gezielt Betroffene mit Migrationshintergrund an. Auf ihre Anregung hin wurde der Flyer unentgeltlich von ihrem Bekannten Hüseyin Boyrazli, einem amtlichen Übersetzer, übersetzt. Die Kosten für den Druck hat sie selbst getragen.

Kulturelle Barrieren

Zahlreiche Migranten würden sich nicht trauen mit ihren Kindern zu reden, sagt Ates. „Viele wollen ihre Kinder dadurch schützen, indem sie nicht mit ihnen reden“, bekräftigt Trabert. Gerade die ältere und konservativere Generation habe noch Hemmungen. „Oft kommen die älteren Kinder zu uns, die erreichen wollen, dass ihre Eltern mit den kleinen Geschwistern reden.“ Eine Zerrissenheit zwischen den Kulturen sei spürbar.